

Liebe Gemeinde,

«Gnade» - war das Stichwort, das uns durch die vergangene Woche begleitet hat, ausgehend vom Wochenspruch. Das Stichwort, das zum heutigen Sonntag gehört und damit uns auch durch die neue Woche begleitet ist «Taufe».

Beides gehört untrennbar zusammen:

In der Taufe werden wir der Gnade Gottes teilhaftig.

In der Taufe wird sichtbar, was Gottes Gnade an und mit uns macht. Wir werden von Grund auf erneuert, in eine neue Wirklichkeit hineingestellt.

Unser Predigttext beschreibt diese neue Wirklichkeit.

Ich lese aus 1. Petrus 2, 2-10:

Seid begierig nach der vernünftigen lauterer Milch wie die neugeborenen Kindlein, auf dass ihr durch sie wachset zum Heil, da ihr schon geschmeckt habt, dass der Herr freundlich ist. Zu ihm kommt als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen ist, aber bei Gott auserwählt und kostbar. Und auch ihr als lebendige Steine erbaut euch zum geistlichen Hause und zur heiligen Priesterschaft, zu opfern geistliche Opfer, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus. Darum steht in der Schrift (Jesaja 28,16): "Siehe, ich lege in Zion einen auserwählten, kostbaren Eckstein; und wer an ihn glaubt, der soll nicht zuschanden werden." Für euch nun, die ihr glaubt, ist er kostbar. Für die aber, die nicht glauben, ist er "der Stein, den die Bauleute verworfen haben; der ist zum Eckstein geworden" (Psalm 118,22) 8 und "ein Stein des Anstoßes und ein Fels des Ärgernisses" (Jesaja 8,14). Sie stoßen sich an ihm, weil sie nicht an das Wort glauben, wozu sie auch bestimmt sind.

Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk zum Eigentum, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat aus

der Finsternis in sein wunderbares Licht; die ihr einst nicht sein Volk wart, nun aber Gottes Volk seid, und einst nicht in Gnaden wart, nun aber in Gnaden seid (Hosea 2,25).

In eindrücklichen Bildern beschreiben diese Verse, die neue Wirklichkeit derer, die zu Jesus Christus gehören. Ich lade dazu ein, dass wir gemeinsam diese Bilder betrachten.

Das erste Bild: Neugeborene Kinder.

Ein Säugling schreit, wenn er Hunger hat. Das ist ihm gewissermaßen angeboren. Es ist ein Überlebensinstinkt. Er braucht die Muttermilch, die ihn nährt, kräftigt, wachsen lässt. Und wenn der Hunger kommt, beginnt er zu schreien, macht auf sich aufmerksam, will gestillt werden.

So sind wir eingeladen, uns zu nähren von dem einen, der unseren wahren Hunger stillen kann. So sind wir eingeladen, uns nach dem hin auszustrecken, durch dessen Wort, in dessen Gegenwart wir genährt werden, um wachsen zu können.

Die Taufe ist zwar ein einmaliges Geschehen, das uns in eine neue Wirklichkeit setzt. In und mit unserer Taufe sind wir neugeboren. Aber nun brauchen wir auch alles das, was Neugeborene brauchen, um zu gedeihen, zu wachsen und zu reifen. So lädt uns das erste Bild dazu ein, uns in und mit unserer ganzen Abhängigkeit auf Christus hin auszustrecken, ihn zu schmecken und zu fühlen, ihn, den Herrn, der so freundlich ist.

In diesem ersten Bild sind wir als Individuen angesprochen. Es geht um mich ganz persönlich. Ich bin aufgerufen und eingeladen, mich ganz auf Christus hin auszustrecken, um von ihm alles zu erwarten, was ich brauche. Mich ganz seiner Fürsorge anvertrauen.

Das zweite Bild: Ein Haus lebendiger Steine

Er, Jesus Christus, zu dem wir uns ganz ausstrecken, wird hier beschrieben, als ein lebendiger Stein, von Menschen verworfen,

von Gott aber auserwählt und kostbar. Mit diesem Bild, das Psalm 118 aufnimmt, sind Tod und Auferstehung Jesu Christi gemeint. Der verworfene Stein ist der Gekreuzigte. Der von Gott auserwählte und kostbare Stein ist der Auferstandene. Leben in der Gegenwart des Auferstandenen macht nun auch uns zu lebendigen Steinen. Zu Steinen, die gemeinsam ein Haus, ein geistliches Haus bilden. Das ist die Gemeinde. In diesem zweiten Bild geht es jetzt nicht mehr um das Individuum an sich. Es geht vielmehr um mich als Teil eines Ganzen, eines Grösseren. Es braucht viele Steine, um ein Haus zu bauen. Es braucht viele Menschen, um eine lebendige Gemeinde, Gemeinschaft zu bilden. Beim Bau eines Hauses werden die Steine ineinandergefügt, sie tragen und stützen sich gegenseitig. Manchmal müssen Steine auch behauen werden, um besser eingepasst zu werden. Aber nur, wenn jeder und jede einzelne dazu bereit ist, sich gebrauchen zu lassen, sich einfügen zu lassen an den Platz, der für sie oder ihn bestimmt ist, kann das Haus gebaut werden. Wird es ein stabiles, sicheres, schützendes Haus werden. Bei mancher Bauweise, etwa beim Gewölbe einer Kuppel, wird am Ende der sog. Schlussstein, oder auch Eckstein eingesetzt. Er allein bewirkt, dass das Gebäude eine gute Statik hat. Er hält gewissermassen alle Steine zusammen und wirkt, dass das Gebäude nicht einstürzen kann. Dieser Schlussstein oder Eckstein ist Jesus Christus.

Wo wir uns also als lebendige Steine einfügen lassen, in das geistliche Haus, in die Gemeinde, in die Gemeinschaft dürfen wir darauf vertrauen, dass nicht wir das Gebäude halten müssen, sondern Christus selbst ist der Schlussstein.

Mit diesem zweiten Bild werden wir, die wir zunächst einzelne Individuen waren, in eine Gemeinschaft eingefügt. Wir werden einander anvertraut. Erst als Gemeinschaft können wir ein Haus lebendiger Steine werden.

Das dritte Bild: ein königliches Priestertum

Ihr seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk zum Eigentum...

Zum einen wird in diesem dritten Bild viel über unsere Würde ausgesagt: auserwählt, königlich, heilig.

Zum anderen wird uns hier eine besondere Bestimmung gegeben: *ein königliches Priestertum*.

Die Aufgabe des Priesters ist, vor Gott für die Menschen einzustehen. Der Priester ist ein Mittler, ein Vermittler. Und der entscheidende priesterliche Dienst ist das Gebet. Dazu sind wir berufen. Das Bild vom Priestertum lenkt unseren Blick über das Haus der lebendigen Steine, als der Gemeinde, der Gemeinschaft hinaus. Gemeinde, Gemeinschaft darf sich niemals selbst genug sein. Sie hat einen Auftrag, eine Berufung, die über sich hinausweist. Das ist das Gebet, das Einstehen vor Gott für Menschen, die nicht nur zur Gemeinde gehören. Das Einstehen vor Gott im Gebet für diese Welt. Wir als Kommunität haben diesen Auftrag, diese Berufung des Gebets, für Menschen, die uns darum bitten, aber noch viel mehr und umfassender für diese Welt. Gemeinde und Gemeinschaft darf sich selbst niemals genug sein. Ihr Auftrag ruft dazu aus, über die eigenen schützenden Mauern hinauszuschauen, hinauszugehen, hinauszubeten. Gott selbst hat uns dieses priesterliche Amt verliehen, ein königliches Amt, denn wir sind Königskinder.

Wenn wir nun zum Schluss die drei Bilder aneinanderfügen, entsteht eine Bewegung oder auch Entwicklung.

Aus neugeborenen Kindern, die ihren Hunger bei Christus stillen, werden lebendige Steine, die mit Christus als Schlussstein, zu einem geistlichen Haus gebaut werden, mit dem Auftrag nicht in den schützenden Mauern des Hauses zu bleiben, sondern als von Gott berufene Priester in diese Welt hinein zu wirken und diese Welt im Gebet vor Gottes Thron zu bringen. Seien wir dazu bereit, weil wir als Getaufte in und aus Gottes Gnade leben.